

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Der Chaßidismus**

**Verus, Ahron**

**Pleschen, 1901**

Schluß.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1801**

nacht (14 Nislev 1858). Man flucht noch immer, sagte er. Aber es wird ihm so gehen, wie Tossafot in Kiduschin (31 b) sagt: Mismor leassaf: Eine arme Sklavin ging zum Brunnen und ließ ihren irdenen Krug hinab. Sie saß und weinte. Da kam eine Königstochter und ließ ihren goldenen Krug hinab. Da freute sich die Arme und sagte: Man wird den goldenen Krug hinaufbringen, da kommt auch mein irdener mit. Er wird einmal mit weit Größeren anfangen, als ich einer war, dann wird auch mein Krug daran kommen.

R. Feheskeel, der einzige unter den zahlreichen Söhnen des R. Chaim Halberstamm, der oft Einspruch gegen seine Leidenschaftlichkeit zu erheben wagte, reiste nach Palästina und wandte alle Mittel an, um den Bann rückgängig zu machen, aber erfolglos. Als einziger Asket unter seinen Brüdern von strenger Frömmigkeit, beobachtete er den Bann so streng, daß er das Grab seines Vaters nach dessen Ableben (er starb an einer hitzigen Krankheit 1876) niemals besuchte und es als Folge desselben ansah, als beim Ausbruche eines Brandes im Jahre 1890 im Hause des Rabbiners, das Feuer auf dem weit entfernten Friedhofe das Grab desselben mit dem Dhel (Grabhaus) in Brand steckte. Dieser Rabbiner, der von seinem Wohnsitze in Siemiawa aus die Nachfolge seines Vaters und dessen Anhang leitete, war bestrebt, das entfachte Feuer der Zwietracht nach Kräften einzudämmen, so weit dies bei den auf's höchste erhitzten Gemüthern möglich war. So schloß diese traurige Episode der Angliederung der Gegner an den Chasidismus, die ihm weit mehr geschadet hat, als alle feindliche Angriffe.

#### Schluß.

Wie mit dem Morgengrauen die funkelnden Sterne am Himmel verschwinden, die dem Schiffer auf hoher See, dem Wanderer in pfadloser Wüste als Wegweiser dienten und nur das blasse Licht des Abschied winkenden Mondes und vereinzelt glänzender Sterne an die Pracht des Firmaments erinnern, während in der Niederung dichte Nebel mit dem Purpur der Morgenröthe ringen, so stellt sich uns die letzte Phase der ihrem Abschlusse zueilenden Erylnacht des Golus dar, in welcher das Judenthum den letzten Entscheidungskampf um seine Existenz gegen die himmelstürmenden Titanen der sogenannten modernen Kultur siegreich bestanden hat. Es heißt im Abschiedsgefange des unsterblichen Mosche: „Ich dachte, ich werde sie in einen Winkel stellen, wo ihr Andenken für die Menschheit verschollen bleibt.“ In diesem unbeachteten Winkel der Geschichte pulst eine unzerstörbare seelische Lebenskraft eines Volkes. —



